



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

**Titel/
title:** *Facetten des Nordens
Räume – Konstruktionen – Identitäten*

**Autor(in)/
author:** Stefan Gammelien

**Kapitel/
chapter:** »Zum Norden-Bild Wilhelms II. Der »erste aller Germanen« in
seinem »urangestammten Land««

In: Hecker-Stampehl, Jan/Kliemann-Geisinger, Hendriette (Hg.):
Facetten des Nordens. Räume – Konstruktionen – Identitäten.
Berlin: Nordeuropa-Institut, 1. Auflage, 2009

ISBN: 978-3-932406-32-4

**Reihe/
series:** Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 17

ISSN: 0933-4009

**Seiten/
pages:** 111-134

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen. This book can still be purchased.

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie die Autoren

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the authors

STEFAN GAMMELIEN
Zum Norden-Bild Wilhelms II.
Der »erste aller Germanen« in seinem
»urangestammten Land«

Im Juli 1888, nur fünf Wochen nach seiner Regierungsübernahme, besuchte Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) mit einem Geschwader bestehend aus elf Schiffen an Bord seiner Yacht »Hohenzollern« Stockholm. Die schwedische Hauptstadt war nach Sankt Petersburg die zweite Station seiner ersten Auslandsreise als deutscher Kaiser. Der schwedische König Oscar II. (1829–1907), Doppelmonarch der 1814 Vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen, begrüßte den deutschen Kaiser »überaus herzlich«¹: Möge »die mir so teure Freundschaft Ew. Majestät [...] sich auch zwischen Germaniens Völkern und den Bruder-Völkern der skandinavischen Halbinsel in Gesinnung und Wirken immer mehr entwickeln.«² Und Wilhelm II. dankte unter Rekurs auf die »Ueberlieferungen, welche das schwedische Volk mit dem deutschen verbindet«³ für den »großartigen Empfang«, in welchem er einen »kräftigen Beweis für die Sympathie, welche zwischen dem germanischen und skandinavischen Volke« herrsche, ausmachte.⁴ Beide Seiten betonten Gemeinsamkeiten und es war von den »Brudervölkern germanischer Abstammung«⁵ und »Blutsverwandtschaft« die Rede.⁶ Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898) stellte sich positiv zu den vertieften Beziehungen und beglückwünschte den jungen Kaiser zu »diesem für die Beziehungen beider Länder so er-

1 Busch an Reichskanzler, 28.07.1888; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA) R 3674.

2 *Kölnische Zeitung*. No 210, 1. Abendausgabe, 30.07.1888.

3 Hiermit dürfte Wilhelm II. die auf den Schriften der im 17. Jahrhundert wiederentdeckten Edda fußenden götizistischen Sagas Esaias Tegnér's (1782–1846) – wie etwa die *Frithiofs-Saga*, siehe unten – gemeint haben.

4 *Kölnische Zeitung*. No 212, Morgenausgabe, 01.08.1888.

5 Oscar II. in seiner Rede beim Galadiner, zitiert nach Kiderlen-Wächter an Holstein, 25.07.1888 in FRAUENDIENST: 1961, 259.

6 Busch an Reichskanzler, 28.07.1888; PA AA R 3674.

freulichen Ergebnis«.7 Die ›germanische Stammverwandtschaft‹ und das ›protestantische Glaubensbekenntnis‹ wurden schwedischerseits immer wieder zur Begründung und Festigung der deutsch-schwedischen Beziehungen betont.

Noch während seines Besuchs in Stockholm wurde Wilhelm II. der fünfte Sohn geboren. Zu Ehren des schwedischen Königs gab er ihm die Namen Oscar Carl Gustaf Adolf (1888–1958). Die gewählten ruhmreichen Herrschernamen riefen Assoziationen der Beteiligung Schwedens am Dreißigjährigen Krieg unter König Gustaf II. Adolf (1594–1632) zur Verteidigung des Protestantismus in Deutschland – und der schwedischen Großmachtszeit generell – hervor. In der Namenswahl ist mithin mehr als nur eine Höflichkeit des tief religiös empfindenden Kaisers für Schweden und deren König zu erblicken. Nach einer Privataudienz bei König Oscar berichtete der Korrespondent der *Kölnischen Zeitung*:

Schweden sieht in den Hohenzollern das Geschlecht, welches den Traum, den sein großer König Gustav Adolf träumte, aber nicht ausführte, zur Verwirklichung brachte, den Traum eines protestantischen Weltreiches. Wenn es daher den deutschen Kaiser begrüßt, so begrüßt es in ihm den Enkel des Herrschers, der in des großen Schwedenkönigs Fußstapfen trat und gleichsam sein geistiger Erbe wurde.⁸

Wilhelm II. bat den schwedischen König und seine Gattin zu Taufpaten nach Potsdam. Während des lutherischen Taufzeremoniells in der Potsdamer Schlosskapelle hielt Oscar II. den jüngsten kaiserlichen Prinzen in seinen Händen und fühlte sich »gleichermaßen geniert wie geehrt«⁹. Eine weitere Bindung zwischen den Dynastien der Bernadotte und der Hohenzollern – nach der Heirat des schwedischen Kronprinzen Gustafs

7 Bismarck an Wilhelm II., 30.08.1888; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [GStA PK], Brandenburg-Preußisches Hausarchiv [BPH], Rep. 53 Kaiser Wilhelm II. (D) Nr. 139.

8 *Kölnische Zeitung*. No 212, Morgenausgabe, 01.08.1888. Es ist davon auszugehen, dass Oscar II. diesen Gedanken in der Privataudienz geäußert hatte. Die Ambition Wilhelms II. zur Errichtung eines »protestantischen Weltreiches« erkennen wir gegen Ende der 1890er Jahre durch Einschlagen der Flottenrüstungs- und Weltpolitik markant wieder.

9 OSCAR II.: 1962, 206.

(1858–1950) mit Victoria von Baden 1881, einer Cousine Kaiser Wilhelms II.¹⁰ – war geschaffen worden.

Seinem Busenfreund und ›Skalden‹ Philipp Graf zu Eulenburg (1847–1921) berichtete Wilhelm II. von seinem Besuch in Stockholm in einem emphatischen Brief voll romantischer Begeisterung. Die Fokussierung auf das ›Nordische‹ und die Marine im Besonderen stechen ins Auge; das Vokabular Wilhelms II. ist in vielen Begriffen der Wikingerwelt entlehnt und bildet das eigentliche Rückgrat des Textes:

Aus Urheberrechtsgründen kann die Grafik nur in der gedruckten Fassung erscheinen.

Due to restricted copyright the picture can only appear in the printed version.

Abb. 1: Oscar Carl Gustav Adolf, Prinz von Preußen (1888–1958)¹¹

Mein lieber Philipp. [...] Was für ein bewegter Sommer war das! Aber wie herrliche Momente brachte er mir! Was hätte ich darum gegeben, wenn Sie in Stockholm gewesen wären, als wir einliefen! Das war ein stolzes Gefühl, als wir um Sandhammer einbogen und nun durch den zauberischen Gürtel der Scheeren mit dem gewaltigen Geschwader dahinzogen. Sahen meine ›Drachen‹ schon imposant auf dem Wasser im freien Ozean aus, wie wirkten sie erst enorm in den engen Serpentin, durch die sie sich hindurchwandern. Und nun der Moment, als wir um die letzte Spitze bogen und die herrliche Stadt vor uns lag und das erste deutsche Geschwader seinen ehernen Gruß an den Palast des nordischen Königs sandte, unter den Augen 100 ooden von Menschen herandampfend. Ja das war ein Moment! Mir war es, als sähe ich unsere alten nordischen Freunde in den Wolken mit wohlgefälligem Lächeln den Zug der ›Drachen‹ betrachten und sich freuen, daß ein Geschlecht, ihrer würdig, in

¹⁰ Victoria von Baden (1862–1930) war die Tochter Friedrichs I. von Baden (1826–1907) und Luise Marie Elisabeths von Preußen (1838–1923), diese wiederum war Tochter Kaiser Wilhelms I. (1797–1888).

¹¹ Bildnachweis am Ende des Bandes.

sein urangestammtes Land kam mit Mannen viel 1000 an der Zahl! [...] Mir ist das ganze Stockholm wie ein Traum erschienen, denn ich lebte derweilen in der Zeit von Erik, Hokan und Fritjof und vergaß darob fast der Lebenden.¹²

Wilhelms II. Bezugnahme zu den Dichtungen Eulenburgs mit »Erik, Hokan und Fritjof« zeugt von der von Wilhelm II. bevorzugten Idealisierung der Wikingerwelt. Sich selbst empfand der junge Kaiser gar als legitimen Nachfahren der Wikinger, welcher, »ein Geschlecht, ihrer würdig«, in »sein urangestammtes Land kam«. Über den Aufenthalt Oscars II. zur Taufe in Potsdam und der darauf folgenden Parade schrieb Wilhelm II. an Eulenburg:

Nun ist er vorbei, der große Tag! Mein ganzes Gardekorps an 30 000 Mann stark, stand unter meinem Befehl zum ersten Mal. Und welch herrliche Parade! Der König von Schweden war absolut ›beside himself‹ über den gewaltigen Anblick. Welch ein Gefühl das ist, diese Truppen *meine* zu nennen! König Erik und Hokan könnten keinen stolzeren Heerbann zusammenbringen. Noch eine andere Freude erlebte ich. Der König von Schweden hat mich à la suite seiner Marine gestellt, gerade so wie er die Uniform unserer trägt, also bin ich nun auch ein Stück schwedisch und rücke dem alten Yarl- und Wickingerlande noch näher.¹³

Bereits zuvor hatte Wilhelm II. ein Telegramm von seinem Antrittsbesuch in Stockholm an Eulenburg unter Aneignung der energischen Figur des Hokan aus dessen Dichtung *Wie sie Freunde wurden*¹⁴ gar mit »Hokan« Wilhelm I.R.« unterzeichnet.¹⁵ Augenfällig tritt hier die romantische Affinität Wilhelms II. zum Norden – so wie er ihn sehen wollte – hervor. Eulenburg förderte diese. Bereits im Herbst 1886 hatte Eulenburg an Prinz Wilhelm geschrieben: »Dass Ew. Königliche Hoheit an der nordischen Welt mit ihren kraftvollen Sagen Gefallen finden, empfinde ich voller Freude« und fuhr in einschmeichelnder Weise auf dem Hintergrund der humanistischen Germanen-Romanen-Antithese fort: »denn natürliches, energisches Wesen wird naturgemäss zu solcher Kost geführt, ebenso wie

¹² Wilhelm II. an Eulenburg, 28.08.1888; Bundesarchiv Koblenz, Nachlass [BArch N] 1029, Nr. 4 143–144 und RÖHL: 1976, 310–311.

¹³ Ebd.

¹⁴ Eulenburg hatte Wilhelm II. die der nordischen Dichtkunst nachempfundenen Verse während dessen Besuchs in Stockholm zugesandt. Später benannte Eulenburg das Gedicht in *Hokan und Helge* um und veröffentlichte es 1892 unter dem Titel *König und Skalde*; siehe Fußnote 36.

¹⁵ Wilhelm II. an Eulenburg, 28.07.1888; BArch N 1029, Nr. 4 132 und RÖHL: 1976, 303.

es sich naturgemäss von aller sentimentalen, weltschmerzlichen Kunst wendet, und den französischen *haut gout* verachtet, den uns Bühne und Presse ekelhaft aufdrängen«¹⁶.

Welche Ideale Wilhelm II. in Norwegen verkörpert sah, bekannte er bei seinem fünftägigen Staatsbesuch in der norwegischen Hauptstadt Christiania im Juli 1890 als Auftakt seiner zweiten ›Nordlandfahrt‹ in seiner Tischrede:

Wenn ich dieses Land aufgesucht habe, so ist es nicht allein die Liebe und Freundschaft, welche Mich mit Eurer Majestät verbinden, sondern zugleich auch die Hinneigung zu dem kernigen Volke, welche Mich hierher geführt hat. Es zieht Mich mit magischen Fäden zu diesem Volke. Es ist das Volk, welches sich in stetem Kampfe mit den Elementen aus eigener Kraft durchgearbeitet hat, das Volk, welches in seinen Sagen und seiner Götterlehre stets die schönsten Tugenden, die Mannentreue und Königstreue, zum Ausdruck gebracht hat. Diese Tugenden sind in hohem Maße den Germanen eigen, welche als schönste Eigenschaften die Treue der Mannen gegen den König und des Königs gegen die Mannen hochhielten. Das norwegische Volk hat in seiner Litteratur und Kunst alle diese Tugenden gefeiert, die eine Zierde der Germanen bildeten.¹⁷

Am Abend sangen König Oscar und Eulenburg gemeinsam im Schloss von Christiania, während der Kaiser andächtig lauschte.

Wilhelm II. tat nunmehr seine Imagination einer konstruierten Germanenidentität, sozialdarwinistisch unterlegt, allen Ernstes auch öffentlich kund. Im Norden erblickte er die »Wiege der Germanen«¹⁸ und betrachtete sich selbst als Führer der germanischen Welt; in der Presse wurde er als »der erste aller Germanen« bezeichnet.¹⁹ König Oscar, dem ein »protestantisches Bündnis der germanischen Völker« als »Europas sicherste[r] Schutz und vielleicht einzige Rettung« vor der ›russischen Gefahr‹ vorschwebte,²⁰ bestärkte mit seiner Bewunderung des Kaisers diesen

16 Philipp Eulenburg an Prinz Wilhelm, Herbst 1886. BArch N 1029, Nr. 1, 53. Zitiert nach MARSCHALL: 1991, 29. Zur Germanen-Romanen-Antithese siehe: SEE: 1970 und 1994.

17 Zitiert nach GÜSSFELDT: 1890, 173–174; vgl. RALL: 1995, 68 und MARSCHALL: 1991, 80.

18 RIISE: 1994, 20.

19 Die Zeitschrift *Volk*, zitiert nach MARSCHALL: 1991, 191. Vgl. GÖTTSCHE-ELTEN: 2001, 140.

20 Oscar sprach die ›russische Gefahr‹ in diesem Brief nicht wörtlich an, da der Adressat nicht nur Schwager des preußischen Königs, sondern auch Cousin des russischen Zaren war. Prinz Oscar an Karl Alexander von Sachsen-Weimar, 08.12.1864; zitiert nach WALLER: 1959, 23, 16, Fußnote 69.

in seinem Glauben an seine Mission im Sinne einer Führung der germanischen Völker, ebenso wie er dessen Idealisierung des Nordens förderte. Wilhelms II. sozialdarwinistisch beeinflusste Sicht auf die politische Lage Europas teilte Oscar II. gleichermaßen, wie aus einem Brief an seinen künftigen Außenminister Albert Ehrensvärd von 1885 hervorgeht.

Wir dürfen, wie auch immer sich das Schicksal Europas gestalten mag, nicht vergessen, daß Deutschland – eine durch und durch protestantisch-politische Macht – unser nächster und natürlichster Bundesgenosse ist und sein muß [...] Inwieweit mein Ideal, ein germanisch-skandinavisch-italienischer Bund unter Beitritt Englands mit dem Frieden als Ziel und mit Frontstellung sowohl nach Osten als auch nach Westen, einmal verwirklicht werden kann, ist ungewiß. [...] Möge Gott dafür sorgen, daß es dann noch nicht zu spät ist und das jugendliche, unter Dampf stehende slawische Volk die Maschine in West-Europa noch nicht in die Luft gesprengt hat.²¹

Der skandinavische Norden wurde von Wilhelm II. als ›germanisch‹ empfunden und schwärmerisch idealisiert. In der Wahrnehmung des Kaisers glichen Schweden und Norwegen – letzteres befand sich mehr schlecht als recht in der Union mit Schweden – mehr einer antiquarischen Phantasiewelt als den konkreten staatsrechtlichen Subjekten an der Schwelle der Moderne und in den Prozessen von Industrialisierung und Parlamentarisierung begriffen.

Erklärungsversuche

Bereits als Kind war Prinz Wilhelm Zeuge der Auswirkungen drei erfolgreicher Kriege Preußens geworden, welche in der Errichtung des Deutschen Reiches unter preußischer Führung mündeten und an denen sein Vater wesentlichen Anteil hatte. Bei den Siegen 1863/64 gegen Dänemark und 1866 gegen Österreich war Wilhelm fünf bzw. sieben Jahre alt. Als sein Großvater Wilhelm I. (1797–1888) nach dem Krieg gegen Frankreich 1871 zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde, stand Prinz Wilhelm vor der Vollendung seines zwölften Lebensjahres. Dies dürfte in dem zukünftigen Thronfolger die Vorstellung seiner eigenen Mission und den Wunsch, es Vater und Großvater gleich zu tun, gestärkt haben.

Einen bleibenden Eindruck scheint der Besuch seines Vaters, des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (1831–1888), des späteren

²¹ 18.07.1885 Oscar II. an Ehrensvärd; HADENIUS und NEVÉUS: 1960, 177–181.

Kaisers Friedrich III., in Norwegen, Schweden und Dänemark im Sommer 1873 beim vierzehnjährigen Prinzen Wilhelm hinterlassen zu haben. Das Geschenk seines Vaters von dieser Reise, ein »reich in Elfenbein geschnitztes norwegisches Messer«, trug Wilhelm II. auf seiner ersten ›Nordlandfahrt‹ am Gürtel.²² In seinem Reisebericht hatte Friedrich Wilhelm, seit Ende der 1850er Jahre mit Unionskönig Oscar II. befreundet, den »Deutschen Grundzug des Volks-Charakters« der Norweger hervorgehoben, der in der Aussage gipfelte: »in der That ist der Typus der Norweger ein durch und durch Deutscher«²³. Von seinem Freund und Gastgeber in der norwegischen Hauptstadt herzlich empfangen, stellte der Kronprinz fest, dass die »sichtbare Machtentfaltung Deutschlands [...] den Ton angehenden norwegischen Persönlichkeiten [...] imponirt« habe, »und was noch viel mehr sagen will, auch wohlgethan, da sie sich dadurch mit Stolz und Behagen der unleugbar vorhandenen Stammes-Gemeinschaft und Stammes-Aehnlichkeit plötzlich wieder bewußt geworden wären«. Insbesondere die norwegische Natur, die Friedrich Wilhelm als »selten genußreich« charakterisierte und mit den damals attraktivsten Reisezielen des europäischen Hochadels, der Schweiz und den schottischen Highlands, für ebenbürtig erachtete und gar als »Stammverwandte« bezeichnete, hatte es dem Kronprinzen angetan.²⁴ In Schweden wiederum beeindruckten den Kronprinzen Geschichte und Kultur des Nordens – »immer staunt man über die kunstvollen Leistungen der nordischen ›Barbaren‹« – die sorgsam bewahrten, teils blutigen Relikte der schwedischen Großmachtszeit in Stockholm, vor allem aber die Zeugnisse der Reformation auf Schloss Gripsholm:

Ganz einzig in seiner Art aber ist der mit Holz getäfelte Saal aus der Mitte des XVI Jahrhunderts, in welchem 36 lebensgroße Portraits sämtlicher europäischer Fürsten [...] des Zeitalters der Reformation so lebendig vergegenwärtigen wie ich's niemals wieder gesehen. [...] Zum Ergötzen der M.M. war ich hier ganz starr vor Bewunderung u. vorhistorischem Interesse, & konnte mich garnicht satt an jenen Bildnissen sehen.

Man geht kaum fehl in der Annahme, dass die Reiseschilderungen seines Vaters einen bleibenden Eindruck auf den stark religiös empfindenden

²² *Kölnische Zeitung*, No 190, 1. Abendausgabe, 11.07.1889.

²³ Kronprinz Friedrich Wilhelm (Aufzeichnung), 19.08.1873; PA AA R 236.

²⁴ Hier und im Folgenden Kronprinz Friedrich Wilhelm (Tagebuchblätter), 08.08.1873; GStA PK, BPH, Rep. 52 Kaiser Friedrich III. Nr. E¹Nr. 31.

Prinzen gemacht haben werden. Nach dem Tod Friedrichs III. im Juni 1888 übertrug Oscar II. seine Freundschaft »rückhaltslos« auf den jungen Kaiser Wilhelm II.²⁵

Die Begeisterung Prinz Wilhelms für die *Frithiofs-Saga* (1825) des schwedischen Literaten Esaias Tegnér (1782–1846) aus der Epoche des Götizismus²⁶ ist ein weiterer Anhaltspunkt für das Interesse des Prinzen am Norden. Gottlieb Mohnicke (1781–1841), dem ersten deutschen Übersetzer der *Frithiofs-Saga* Tegnér's, gelang es, die »kraftvollen Nordgermanen, den markigen Heroen von einst« lebendig zu gestalten; die Saga wurde zum »Gemeingut des deutschen Volkes« und zur Lieblingslektüre Prinz Wilhelms.²⁷ Bis zum Ende des Jahrhunderts existierten bereits mehr als zwanzig deutsche Übersetzungen. Der rührselig-sentimentale Stoff der *Frithiofs-Saga* hatte jedoch nicht mehr viel mit der ursprünglichen altnordischen Saga gemein. Es handelte sich vielmehr um eine Adaption einer in die »idealisierte Frühzeit« verlegten, die »Standesschranken überwindenden Liebesgeschichte«; die Welt der Wikinger trat dabei nur als »dekoratives Element im Sinne des Historismus« in Erscheinung²⁸ – ein Rezeptionsmuster, das der Wahrnehmung der skandinavischen Realität und der konkreten landschaftlichen Umgebung durch Wilhelm II. auf seinen alljährlichen »Nordlandfahrten« durchaus entsprach.

Im Mai 1886 schließlich hatte der 27jährige Prinz Wilhelm den zwölf Jahre älteren Philipp Graf zu Eulenburg auf einer Jagdgesellschaft im ostpreußischen Prökelwitz kennen gelernt. Nach dem Essen hatten die Gäste Eulenburg an den Flügel gebeten; er möge einige seiner Balladen vortragen. Prinz Wilhelm war wie gelähmt: »Nie zuvor hatte er einen solch faszinierenden Mann getroffen, nie hatte er derart berausende Lieder gehört.«²⁹ Prinz Wilhelm sei »völlig verzaubert«³⁰ gewesen, er »saß an seiner Seite und wendete die Notenblätter um«.³¹

25 Wilhelm II. (Aufzeichnung), 28.03.1927, *Beziehungen Seiner Majestät zu Europäischen Höfen*; GStA PK, BPH, Rep. 53 Kaiser Wilhelm II. (D) Nr. 165.

26 Vgl. HILLEBRECHT: 1997.

27 BRENNECKE: 1975, 20.

28 MARSCHALL: 1991, 83.

29 COWLES: 1986, 72.

30 HARTAU: 1978, 31.

31 COWLES: 1986, 73.

Wer war Philipp Eulenburg? Dem preußischen Uradel entstammend und mit der schwedischen Gräfin Augusta Sandels (1853–1941) verheiratet, wählte Eulenburg erst die militärische, dann die diplomatische Laufbahn, doch fühlte er sich mehr als Künstler denn als Diplomat. Eulenburg, ein »Grandseigneur vornehmsten Stils« mit einem »vielleicht etwas schwärmerischen, aber ritterlichen Herzen«, war »kein Mann des Schwertes, nicht einmal der Schleuder, sondern der Harfe«³². Er war »ebenso schön wie charmant«, schrieb und dichtete nach dem Tod seines früh verstorbenen ersten Kindes im Jahre 1881 nordische Balladen, so genannte Skal-

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 2: Skaldengesänge von Philipp Eulenburg, 1892³³

³² SCHMIDT-PAULI: 1928, 43–44.

³³ Bildnachweis am Ende des Bandes.

den- und Rosenlieder und wurde »von der Gesellschaft seiner Zeit [...] sogar ernst genommen, konnte bald in romantischen Tönen schwelgen, bald humorvoll erzählen«. ³⁴ Die »Skaldenlieder« machten Eindruck auf den Kaiser«, ³⁵ mehr noch, »Eulenburgs Kunstverständnis, sein Vortragen nordischer Balladen und seine Skaldengesänge begeisterten ihn«. ³⁶ Eulenburg war »genau die Persönlichkeit, die Wilhelm sich als ideale Ergänzung erträumte«. ³⁷

Als Wilhelm II. im Juni 1888 zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde, dichtete Eulenburg *Wie sie Freunde wurden*, das er 1892 unter dem Titel *König und Skalde* publizierte:

Auf lohendem Drachen, im rauschenden Meer
 Versank König Amund mit Schild und Speer.
 Ihr Mannen, jetzt schließet den Klagemund,
 Es ruht sich gar friedlich auf Meeresgrund.
 Den Wogen gehört der Meerkönig an! - -
 Jetzt gilt unser Ruf einem neuen Mann!
 Herr Hokan, der junge, in strahlender Wehr,
 Der führt uns sieghaft weit über das Meer!
 Es schweigt der Skalde – und brausend hallt
 Der Mannen Ruf durch den Eichenwald.
 Es dröhnen die Schilde im heiligen Hain,
 Die Sonne leuchtet, die Möwen schrei'n,
 Und an den Klippen, da schäumt die Flut
 In demantfunkelnder Mittagsglut.
 »Ich hör euch alle,« Herr Hokan sprach,
 »Ein Sturmesrauschen ins Herz mir brach!
 Nur deine Stimme, du Skalde mein,
 Die schien von fremden Klang zu sein!«
 Der Skalde war wie der Tod so bleich:
 »Ich bin der treueste in deinem Reich!
 Dein Goldreif nur und der Purpur rot,
 Die brachten dem Skaldenherzen Not!
 Wohl grünt der Wald, wohl braust das Meer,
 Mir ist doch, als wenn es ein andres wär!«
 Herr Hokan schlug den Purpur zur Seit:
 »Leg an die Brust mir die Hände beid'!
 Da schlägt das Herz noch wie zuvor
 Im Eichenwald von Dunafjor,

34 HARTAU: 1978, 31.

35 CRAIG: 1980, 234.

36 GUTSCHE: 1991, 71.

37 HARTAU: 1978, 31.

Und singen sollst Du mir, mein Skald,
Von Frauenehr und Freundschaftsgewalt,
Bis Walhalls ewiger Sonnenschein
Bricht glühend in unsern Tag hinein!«³⁸

Das Gedicht Eulenburgs sandte Wilhelm II. zusammen mit einer selbst angefertigten Wikinger-Zeichnung Weihnachten 1891 an Oscar II. zum Geschenk.

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 3: Zeichnung Wilhelms II. *Hokan und Helge*, Rominten September 1891³⁹

Eulenburg brachte Wilhelm II. nicht nur romantische Schwärmereien nahe, für die dieser ohnehin empfänglich war, sondern auch die Rassen-theorien Richard Wagners (1813–1883), Joseph Arthur Gobineaus (1816–1882), und Houston Stewart Chamberlains (1855–1927) und arrangierte persönliche Treffen des Kaisers mit Letzterem. Im Ersten Weltkrieg fand

³⁸ EULENBURG-HERTEFELD: 1892, 52–53; abgedruckt bei MARSCHALL: 1991, 80–81, Abb. 17. Unschwer sind die handelnden Personen auszumachen: König Amund alias Kaiser Friedrich III., Herr Hokan alias Wilhelm II. sowie der Skalde alias Philipp Eulenburg.

³⁹ Bildnachweis am Ende des Bandes.

die Bekanntschaft Wilhelms II. mit Houston Stewart Chamberlain in einem bizarren Briefwechsel ihre Fortsetzung.⁴⁰

Auf Grund seiner Freundschaft mit Prinz Wilhelm besaß Eulenburg dessen uneingeschränktes Vertrauen und wurde nach dessen Regierungsantritt 1888 rasch zum unentbehrlichen Vermittler zwischen Kaiser und Regierung. Nach dem erzwungenen Rücktritt des Reichsgründers Bismarck war Eulenburg bis zur Jahrhundertwende neben dem Kaiser der einflussreichste Mann im Deutschen Reich.⁴¹ Die Berufungen Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürsts (1819–1901) und Bernhard von Bülow (1849–1929) zu Reichskanzlern sind auf den entscheidenden Einfluss Eulenburgs zurückzuführen. An dem Interesse Wilhelms II. an Schweden-Norwegen hatte Eulenburg maßgeblichen Anteil.

Auf der Berliner Akademieausstellung 1887 erwarb Prinz Wilhelm das Gemälde *Nærøfjord* des Norwegers Eilert Adelsteen Norman (1848–1918) und im Herbst 1888 schließlich besuchte er das spektakuläre *Nordland-Panorama* in der Berliner Friedrichstraße, welches ihn begeisterte: Das Panorama stellte den Blick vom Digermulenkollen auf den nordnorwegischen Lofoten auf einem 115 m langen Rundbild dar, an welchem die Besucher auf einer Plattform langsam vorüberzogen, manche ausgerüstet mit einem für 30 Pfennig zu entleihenden Fernglas und einer »Orientierungs-Karte«⁴². Das *Nordland-Panorama* war für den Kaiser nach eigener Aussage der Ursprung seines Wunsches, eine »Nordlandfahrt« in die norwegischen Fjorde zu unternehmen, deren erste im Juli 1889 stattfand.

Ausprägungen

Die erste »Nordlandfahrt« Wilhelms II. begann am 1. Juli in Kiel und endete am 27. Juli 1889 in Wilhelmshaven; sie war den landschaftlichen Reizen Norwegens und der Erholung gewidmet. Die »promenade de récréation« an Bord seiner Yacht *Hohenzollern* hatte Wilhelm II. zehn Tage

40 Chamberlain nannte Wilhelm II. den »arischen Soldatenkönig« und »der den Wurm besiegende Siegfried«. RALL: 1995, 240–241. Wilhelm II. revanchierte sich, indem er Chamberlain als einen prächtigen »Streitkumpan und Bundesgenossen im Kampf für Germanien gegen Rom und Jerusalem« bezeichnete. HERMAND: 1972, 45. Siehe auch CHAMBERLAIN: 1928.

41 HULL: 1982, 45.

42 VONDERAU: 2007, 61–62.

vor Reisebeginn im schwedischen Außenministerium ankündigen lassen.⁴³ Begleitet von ausgewählten, honorigen Gästen war Wilhelm II. in seinem Element: Er las aus der *Frithiofs-Saga* vor, hielt den Gottesdienst ab und allerlei Schabernack wurde getrieben. Bereits am sechsten Tag der Reise, im Hardangerfjord, wurden alkoholische Getränke mit dem Vermerk »sofort« aus Berlin nachgeordert.⁴⁴ Am Digermulen auf den Lofoten angekommen, richtete Wilhelm II. ein Telegramm an den Kanzlersohn und Staatssekretär des Auswärtigen Amts Herbert von Bismarck (1849–1904), er solle doch »einen Augenblick hingehen« – zum *Nordland-Panorama* in der Friedrichstraße – »um Sich zu vergegenwärtigen, wie es bei uns aussieht«⁴⁵. Herbert von Bismarck antwortete schelmisch, er habe sich »in Gedanken auf den großartigen Ankergrund zu versetzen versucht, in dem freudigen Bewußtsein daß es Ew. M. wohlergeht«⁴⁶.

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs unternahm Wilhelm II. 26 solcher ›Nordlandfahrten‹, 23 davon führten ihn nach Norwegen und nur drei aus politischer Rücksichtnahme – vom Kaiser ›monarchische Solidarität‹ genannt – nach Schweden. Die Eigentümlichkeit der ›Nordlandfahrten‹ Wilhelms II. beschrieb der Schriftsteller Emil Ludwig:

Am liebsten ist der Kaiser auf seiner Yacht. Sicher vor Vorträgen, von einer kleinen Schar immer lustiger Männer umgeben, geschützt vor jedem möglichen Anschlag, fern von den Frauen und der Familie, in patriarchalischer Enge, wo er alles übersehen, für alles, bis in die Küche, selber sorgen kann, absolutes Haupt dieses kleinen Staates, ohne demokratische Schmälereien fürchten zu müssen, am Sonntag sogar Prediger, unerreichbar und doch imstande, seinen Willen jeden Augenblick durch den Draht in die Welt zu

43 Gaertner an Åkerhielm, 21.06.1889; Riksarkiv Sverige (SRA) Utrikesdepartement 1902 års dossiersystem (UD2) vol. 187/5.

44 »150 Flaschen Rheinwein oder Mosel Jahrgang 84 ferner 50 Flaschen Champagner, 100 Flaschen Mosel mousseux. 25 Flaschen Sherry, 12 Flaschen kurfürstlicher Magen, 6 Flaschen Benedictiner, 6 Flaschen Angostura« wurden auf der kaiserlichen Yacht dringend benötigt; noch am gleichen Abend sollten diese vom Kellereidiener in Potsdam per Eisenbahn persönlich nach Wilhelmshaven verbracht werden und dem dortigen Kommandanten des Aviso *Greif*, der die Getränke nach Norwegen expedieren sollte, übergeben werden. Lyncker an Oberhofmarschallamt, 06.07.1889; GStA PK, BPH, Rep. 113 Reisen Ihrer Majestäten Nr. 671, Blatt 124z.

45 Wilhelm II. an Herbert Bismarck, 21.07.1889; PA AA R 3742.

46 Ebd.

schleudern: so lebte er glücklich an Bord in griechischen Buchten und norwegischen Fjorden dahin.⁴⁷

In dieser Charakterisierung der Erholungsreisen des Kaisers sind einige Merkmale enthalten – Widersprüche eingeschlossen – welche die Aufenthalte für ihn so begehrenswert machten: der Hang zum absoluten Herrscher von Gottes Gnaden, das Männerbündische, die Marinebegeisterung, und nicht zuletzt sein Fortstreben von Frau, Familie und Regierungsgeschäften. Auf den ›Nordlandfahrten‹ begleiteten Wilhelm II. jeweils rund ein Dutzend persönlich ausgesuchter männlicher Gäste, scherzhaft ›Badegäste‹ genannt. Der Leiter der ›Nordlandfahrten‹, der Forschungsreisende Professor Paul Güßfeldt (1840–1920) hebt hervor, dass der Kaiser sich dadurch ein »Milieu« geschaffen hat, »in welchem die Unterschiede des Ranges in matteren Farben erscheinen, als in der Heimat, während der Eigenart der Persönlichkeit ein breiter Spielraum gelassen wird.«⁴⁸ Dieser Spielraum wurde insbesondere vom Kaiser selbst genutzt:

Ohne auf Widerspruch zu stoßen, konnte Wilhelm die zumeist älteren Herren zu morgendlichen Freiübungen kommandieren, sie bei Kniebeugen umstoßen oder ihnen die Hosenträger zerschneiden und sich am Ergebnis solcher kindischen Entgleisungen köstlich weiden. [...] die hochkarätigen Gefolgsleute [waren] seinen skurrilen Eingebungen hilflos ausgeliefert.⁴⁹

Und obwohl Wilhelm II. größten Wert auf das Inkognito während seiner ›Nordlandfahrten‹ legte, sollte das deutsche Volk doch erfahren, wie der Kaiser in Norwegen reiste und was er erlebte. Der vom Auswärtigen Amt zur Begleitung des Kaisers abgestellte Rat im Gefolge Alfred von Kiderlen-Wächter (1852–1912) verfasste mehrmals täglich telegraphische Meldungen sowie mehrspaltige Reiseberichte, die in der überregionalen *Kölnischen Zeitung*, die damals dreimal täglich erschien, veröffentlicht wurden. Telegraphische Meldungen von der ersten vierwöchigen ›Nordlandfahrt‹ 1889 lauteten etwa:

Selsövik, 17. Juli. Die Kaiser-Yacht und der Greif passirten heute die Lofoten-Insel Oestvaagoe und wurden von dem Touristen-Dampfer Sirius [...] begrüßt. Der Kaiser grüßte freundlich wieder. Hier herrscht Kaiserwetter.

47 LUDWIG: 1925, 160–161.

48 GÜSSFELDT: 1898, 325.

49 GUTSCHE: 1991, 69.

Hammerfest, 18. Juli, 8 Uhr vorm. (Telegr.) Die Fahrt von Hammerfest bis zum Nordcap wurde bei klarem Wetter und bewegter See zurückgelegt, in frühester Morgenstunde das Nordcap umschiffte [...] Der Kaiser hat bei bestem Wohlbe- finden und heiterster Stimmung den Morgen an Deck verbracht.

Tromsö, 19. Juli, 6 Uhr 18 Minuten nachmittags (Telegr.) [...] Seine Majestät dampfte bei hellstem Sonnenschein zwischen den gletscherreichen Bergketten bis Lyngeneidet [...] Der Kaiser bestieg die Karlsö beherrschende Höhe Hoidt- ten, wo zum Andenken ein Steinmann errichtet wurde und begab sich dann an Bord des Greif ins offene Meer, um das prachtvolle Schauspiel der in seltener Klarheit leuchtenden Mitternachtssonne zu bewundern.

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 4: Der Steinmann auf der Panoramahöhe, b. Digermule, Raftsund, Loftn
Zeichnung von Carl Saltzmann 1890⁵⁰

⁵⁰ Bildnachweis am Ende des Bandes.

Kiderlen-Wächter berichtete darüber hinaus in sieben mehrspaltigen Artikeln ausführlich von den Eindrücken der ersten ›Nordlandfahrt‹. »Die Phantasie der ganzen Nation« konnte an den ›Nordlandfahrten‹ Wilhelms II. teilhaben, wie Gerhart Hauptmann bemerkte.⁵¹ Einem Freund gegenüber äußerte Kiderlen entschuldigend, er möge ihm die Artikel in »der Kölnischen, die ich verbrochen habe [...] nicht zur Last zu legen, da ich nur auf Allerhöchsten Befehl schrieb.«⁵² Darunter ist auch ein Artikel, der vorgibt, von einem zufällig in Norwegen weilenden deutschen Kur-gast zu stammen; die Angaben sind jedoch so detailliert, dass dies nicht glaubwürdig erscheint:

Se. Majestät hatte offenbar die Parole ausgegeben, daß die Herren seiner Begleitung am Lande ihn scheinbar als ihresgleichen behandelten, um die Aufmerksamkeit des Publicums abzulenken und so vollkommen das Incognito der Reise zu wahren. [...] Dennoch erkannte [...] auch [...] ich [...] sofort in der kräftigen Gestalt mit dem blonden Schnurrbart in dem gebräunten Gesicht den Beherrscher des deutschen Reichs. Der Kaiser trug eine hellgraue Joppe mit Hosen und Mütze aus gleichem Stoff, dazu hellbraune Ledergamaschen und ebensolche Schuhe. An dem die Joppe zusammenhaltenden Gurt hing ein reich in Elfenbein geschnitztes norwegisches Messer, ein Andenken an seinen hochseligen Vater, Kaiser Friedrich, der es einst [1873] seinem Sohne von seiner Reise in Norwegen mitgebracht hatte.

Professor Güßfeldt verfasste auf Befehl des Kaisers ein Buch, welches den deutschen Leser auf 350 Seiten über Norwegen »im Allgemeinen« und die kaiserlichen ›Nordlandfahrten‹ im Besonderen unterrichten sollte, bebildert mit 152 Illustrationen sowie 26 photographischen Wiedergaben von dem die ›Nordlandfahrt‹ begleitenden Maler Carl Saltzmann (1847–1923).⁵³ Der Kaiser auf ›Nordlandfahrt‹ wurde zum beliebten Ziel des beginnenden Kreuzfahrttourismus in den skandinavischen Norden und Wilhelm II. selbst trug entscheidend dazu bei: Regelmäßig gestattete er Kreuzfahrttouristen in Norwegen die Besichtigung seiner Yacht und gab Autogramme auf Menükarten, die anschließend meistbietend versteigert wurden. Für Wilhelm II. war die Vermittlung seines Bildes von Norwegen damit allerdings noch nicht erschöpft. Begeistert von der Urwüch-

51 LENGFELD: 1993, 89.

52 Kiderlen-Wächter an Radowitz, 06.09.1889; JÄCKH: 1924, 115.

53 GÜSSFELDT: 1890. Die zweite Auflage *Kaiser Wilhelm's II. Reisen nach Norwegen in den Jahren 1889 bis 1892*, ergänzt um Eindrücke von den ›Nordlandfahrten‹ 1891 und 1892, erschien 1892.

sigkeit der Norweger beauftragte er den norwegischen Architekten Holm Hansen Munthe (1848–1898) mit dem Bau des Jagdschlusses Rominten in Ostpreußen (1892–1893) und der Matrosenstation Kongsnæs am Jungferensee in Potsdam (1892–1894) im norwegischen Drachenstil.⁵⁴

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 5: Die Matrosenstation Kongsnæs bei Potsdam⁵⁵

Zur Phantasiewelt geriet der skandinavische Norden vollends, als Wilhelm II. glaubte, die Schauplätze der Romanze der Sagenhelden der *Frithiofs-Saga* identifiziert zu haben. Demnach läge das Reich König Beles bei Balestrand am Sognefjord und der Wohnort Frithiofs des Kühnen auf der gegenüberliegenden Seite des Fjords bei Vangsnes, jene Orte, an denen Wilhelm II. 1910 beschloss, den literarischen Gestalten Denkmäler zu errichten. Die 26 Meter hohe Frithiofs-Statue, die in exponierter Lage

54 Das Jagdschloss Rominten wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgetragen. Die Matrosenstation Kongsnæs brannte im April 1945 ab; sie wird z. Zt. wieder aufgebaut, das Eingangsportal steht bereits. <http://www.kongsnaes.de> [23.10.2009].

55 Bildnachweis am Ende des Bandes.

bei Vangsnes am Sognefjord steht, wurde 1913 in Anwesenheit des Kaisers und des norwegischen Königs Håkon VII. eingeweiht.

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 6: Die Frithiof-Statue⁵⁶

Pangermanische Vereinnahmung

Kaiser Wilhelm II. sah im Norden die »Wiege der Germanen«⁵⁷ und sich selbst als Führer der germanischen Welt. Norden bedeutete für Wilhelm II. vor allem Norwegen, in geringerem Grad auch Schweden – Dänemark, Finnland, Island oder auch nur Spitzbergen kommen dagegen nicht vor. Aus diesem Grund erscheint es angezeigt, ausgehend vom geographischen Begriff des skandinavischen Rückens, vom *skandinavischen Norden* zu sprechen. Doch der sozialdarwinistisch beeinflusste Kaiser setzte noch zwei Adjektive vor den Begriff des Nordens, wie er dem Unionskönig 1895 auseinandersetzte:

⁵⁶ Bildnachweis am Ende des Bandes.

⁵⁷ RIISE: 1994, 20.

Meine ganzen Gedanken in der Politik sind darauf gerichtet, die germanischen Stämme auf der Welt – speziell in Europa, fester zusammen zu schließen und zu führen um uns so sicherer gegen slavisch-czechische Invasion zu decken, welche uns Alle im höchsten Grade bedroht. Schweden-Norwegen ist einer der Hauptfaktoren in diesem Bund germanischer Völker. Was soll nun daraus werden, wenn dieses große nordische Staategebilde mit einem Male ausfällt und womöglich von den Slaven (Russen) absorbiert wird? Der ganze europäische germanische Norden bildet in dieser Hinsicht die linke Flanke für Deutschland beziehungsweise Europa, ist mithin für unsere Sicherheit von großer Wichtigkeit.⁵⁸

Politische Absicht Wilhelms II. war es, Oscar II. zum Eingreifen gegen norwegische Unabhängigkeitsbestrebungen anzuspornen und deshalb das ›russische Gespenst‹ besonders zu bemühen. Die Begriffe ›europäisch‹ und ›germanisch‹ dienten somit der Abgrenzung des ›zivilisierten‹ Europas gegen das slawische, ›unzivilisierte‹ Russland. Unionskönig Oscar II. seinerseits, von der »psychologischen Realität« der ›russischen Gefahr‹ durchdrungen,⁵⁹ wurde nicht müde, die ›germanische Stammverwandtschaft‹ und das gemeinsame ›protestantische Glaubensbekenntnis‹ von Skandinavien und Deutschen zu betonen und die Verbindungen zum Deutschen Reich und dessen Kaiserhaus nach Kräften zu fördern.

Auf Grund der angespannten Lage der schwedisch-norwegischen Union bereiteten die fortgesetzten ›Nordlandfahrten‹ des Kaisers in die norwegischen Fjorde Oscar II. Verlegenheit, denn einerseits war ihm an der politischen Freundschaft Wilhelms II. sehr gelegen, andererseits stärkten dessen alljährliche Besuche das norwegische Selbstbewusstsein und rückten den Unionskonflikt ins Licht der internationalen Öffentlichkeit. Der Kaiser nährte also indirekt norwegische Begehlichkeiten, welche immer lautstärker erhoben wurden und schließlich in der Forderung nach nationaler Souveränität gipfelten. Auf die Spannungen innerhalb der schwedisch-norwegischen Union aufmerksam gemacht, nahm der Kaiser wiederholt Stellung für die schwedische Königsmacht. 1893 und 1895 lenkte Wilhelm II. seine ›Nordlandfahrten‹ aus »monarchischer Solidarität« in schwedische Gewässer. Seine Sympathien für Oscar II. und Schweden nahmen allerdings im Laufe der Jahre in dem Maße ab, wie der König und die schwedische Regierung sich außer Stande zeigten, der Unionskrise im Sinne einer starken Königsmacht zu begegnen.

58 Wilhelm II. an Kronprinz Gustaf, 25.07.1895; SRA Huvudarkivet FiD3.

59 WALLER: 1959, 9–10.

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 7: Bautastein in Ålesund für Wilhelms II. Hilfe 1904⁶⁰

⁶⁰ Bildnachweis am Ende des Bandes.

Die Sympathien Wilhelms II. für Norwegen blieben jedenfalls trotz seiner Missbilligung des norwegischen Ziels – der Auflösung der Union – bestehen. Dies hinderte Wilhelm II. allerdings nicht daran, sich die norwegischen Unabhängigkeitsbestrebungen bevorzugt in Gewalt erstickt zu wünschen, wie er dies dem Unionskönig auf dessen Nachfragen seit 1893 mehrfach anriet. Höhepunkt in dieser Hinsicht ist Wilhelms II. erstmals 1903 geäußerte Idee einer ›Hungerblockade‹ Norwegens – also der militärischen Blockade aller größeren Häfen des Landes zur Verhinderung der Getreideeinfuhr –, denn »die Blockade hungert die Norweger aus da sie nichts produzieren und bringt sie zur Raison.«⁶¹

Die norwegische Wertschätzung für den letzten deutschen Kaiser liegt noch heute in dessen besonderem Interesse für Norwegen begründet, die Wilhelm II. dem Land mit seinen ›Nordlandfahrten‹ sowie seiner humanitären Hilfe für die 1904 abgebrannte westnorwegische Hafenstadt Ålesund 1904 erwies.

Die Narration ›Wilhelm II. auf Nordlandfahrt‹ in der *Kölnischen Zeitung* und bei Güßfeldt zielte auf die Stilisierung und Verherrlichung des Kaisers und der norwegischen Natur und »Wilhelm II. wurde zum Leitbild der massentouristischen Erschließung, die Kaiserfahrt zu ihrem klassischen Verfahrensmuster.«⁶² Im Baedeker-Reiseführer *Schweden und Norwegen* fanden sich bereits damals Passagen von deutlicher Anlehnung an die Schilderungen Kiderlen-Wächters.⁶³ In Bezug auf Norwegen prägten sie das deutsche Bild von Norwegen bis heute, so, wie es sich beispielsweise in touristischer Werbung für Norwegen niederschlägt.⁶⁴

Die ›Nordlandfahrten‹ Wilhelms II. von 1889 bis 1914 wurden für die deutsche Öffentlichkeit zum Referenzpunkt des deutschen Bildes vom

61 Marginal Wilhelms II. auf: 23.01.1903 Leyden an Auswärtiges Amt; PA AA R 11287.

62 VONDERAU: 2007, 66; vgl. auch LEROY: 2004.

63 »Die nächste Station der Postdampfer ist die kleine Insel [...] *Karlsø* [...] Das Touristenschiff fährt eine Strecke hinaus in den Sund und wartet die Mitternachtssonne ab. Glückliche, dem sie unverhüllt leuchtet! Denn der Blick über das blaugelbsilberne schillernde Meer, im Vordergrund die Felseninsel *Fuglø* (784 m), deren scharf gezeichneter Umriß an Capri erinnert, L. von ihr im Hintergrund fast unbeweglich die rötlich-goldene Sonnenscheibe, ist von unbeschreiblicher Schönheit, der Aussicht vom Nordkap vorzuziehen. Zuzeiten mag man aber hier auch den Nebel und die vom Eismeer hereinbrechenden Stürme kennen lernen.« BAEDEKER: 1908, 448; vgl. *Kölnische Zeitung*. No 199, I. Abendausgabe, 20.07.1889.

64 *Tempelhofer Volksblatt*, 01.10.1908, 7.

Norden und deren mediale Vermittlung bildete den Grundstock der bürgerlichen Vorstellungswelt vom Land der Fjorde.

Aus Urheberrechtsgründen
kann die Grafik nur in der
gedruckten Fassung
erscheinen.

Due to restricted copyright
the picture can only appear
in the printed version.

Abb. 8: Werbung für Norwegen mit Wilhelm II. im Jahre 1908⁶⁵

65 Bildnachweis am Ende des Bandes.

LITERATUR

- BAEDEKER, Karl: *Schweden, Norwegen. Nebst den Reiserouten durch Dänemark und Ausflügen nach Island und Spitzbergen. Handbuch für Reisende.* Leipzig 1908.
- BRENNECKE, Detlef: *Tegnér in Deutschland. Eine Studie zu den Übersetzungen Amalie von Helwigs und Gottlieb Mohnickes.* Heidelberg 1975.
- CHAMBERLAIN, Houston Stewart: *Briefe 1882–1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II.* München 1928.
- COWLES, Virginia: *Wilhelm II. Der letzte deutsche Kaiser.* München 1986.
- CRAIG, Gordon A.: *Deutsche Geschichte 1866–1945. Vom Norddeutschen Bund bis zum Ende des Dritten Reiches.* München 1980.
- EULENBURG-HERTEFELD, Philipp Fürst zu: *Skaldengesänge. Dichtungen von Philipp Graf zu Eulenburg.* Braunschweig 1892.
- FRAUENDIENST, Werner (Hg.): *Die geheimen Papiere Friedrich von Holsteins.* Bd. 3. Göttingen 1961.
- GÖTTSCHE-ELTEN, Silke: »Populäre Bilder vom Norden im 19. und 20. Jahrhundert.« In: ENGEL-BRAUNSCHEIDT, Annelore et al. (Hg.): *Ultima Thule. Bilder des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart.* Frankfurt/Main 2001, 123–143.
- GÜSSFELDT, Paul: *Kaiser Wilhelm's II. Reisen nach Norwegen in den Jahren 1889 und 1890.* Berlin 1890.
- GÜSSFELDT, Paul: »Die Nordlandreisen des Kaisers«. In: BÜXENSTEIN, Georg W. (Hg.): *Unser Kaiser. Zehn Jahre der Regierung Wilhelms II. 1888–1898.* Berlin 1898 [Liebhaberausgabe], 323–334.
- GUTSCHE, Willibald: *Wilhelm II. Der letzte Kaiser des Deutschen Reiches. Eine Biographie.* Berlin 1991.
- HADENIUS, Stig und Torgny NEVÉUS (red.): *Majestät i närbild. Oscar II i brev och dagböcker.* Uppsala 1960.
- HARTAU, Friedrich: *Wilhelm II. in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.* Reinbek 1978.
- HERMAND, Jost: *Der Schein des schönen Lebens. Studien zur Jahrhundertwende.* Frankfurt/Main 1972.
- HILLEBRECHT, Frauke: *Skandinavien – die Heimat der Goten? Der Götizismus als Gerüst eines nordisch-schwedischen Identitätsbewußtseins.* Berlin 1997.
- HULL, Isabel V.: *The entourage of Kaiser Wilhelm II.* Cambridge 1982.
- JÄCKH, Ernst (Hg.): *Kiderlen-Wächter der Staatsmann und Minister. Briefwechsel und Nachlaß.* Bd. I. Stuttgart 1924.
- LENGEFELD, Cecilia: *Der Maler des glücklichen Heims. Zur Rezeption Carl Larssons im wilhelminischen Deutschland.* Heidelberg 1993 (= Skandinavistische Arbeiten; 14).
- LEROY, Esther: *Konstruktionen des Germanen in bildungsbürgerlichen Zeitschriften des deutschen Kaiserreiches.* Frankfurt/Main 2004 (= Imaginatio borealis – Bilder des Nordens; 6).
- LUDWIG, Emil: *Wilhelm II.* Berlin 1925.

- MARSCHALL, Birgit: *Reisen und Regieren. Die Nordlandfahrten Kaiser Wilhelms II.* Heidelberg 1991 (= Skandinavistische Arbeiten; 9).
- OSCAR II.: *Mina memoarer. Med företal och kommentarer utgivna av Nils F. Holm.* Bd. 3. Stockholm 1962.
- RALL, Hans: *Wilhelm II. Eine Biographie.* Graz 1995.
- RIISE, Arill: *Blå fjordar, blått blod.* Oslo 1994.
- RÖHL, John C. G. (Hg.): *Philipp Eulenburgs politische Korrespondenz.* Bd. 1. Boppard am Rhein 1976 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts; 52).
- SCHMIDT-PAULI, Edgar von: *Der Kaiser. Das wahre Gesicht Wilhelms II.* Berlin 1928.
- SEE, Klaus von: *Deutsche Germanen-Ideologie. Vom Humanismus bis zur Gegenwart.* Frankfurt/Main 1970.
- SEE, Klaus von: *Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen.* Heidelberg 1994.
- VONDERAU, Patrick: *Bilder vom Norden. Schwedisch-deutsche Filmbeziehungen, 1914–1939.* Marburg 2007.
- WALLER, Sture M.: »Oskar II., Preussen och Tyskland. En politisk omvändelse och dess orsaker.« In: *Historisk tidskrift* (1959), 1–35.